

Dokumentation:

Workshop „Selbsthilfe for Future: Hitzeschutz und klimafreundliches Arbeiten“, 27. Juli 2022

Eva Kauenhowen, Q&A mit Prof. Dr. Claudia Traidl-Hoffmann

Thema: “Hitze: So kommen Sie gesund durch den Sommer”

Mitschnitt auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=xb6rxfXWW2A>

Hitze: Gesundheitliche Folgen, Prävention und Schutz

Diskussion und Austausch zum ersten Entwurf der Arbeitshilfe

- Entwurf der Arbeitshilfe wurde mit dem Verbandsdienst VD98/22 verschickt
- *Frage: Passt der Umfang? Sind alle wichtigen Aspekte genannt?*
 - Umfang ist okay, bei grafischer Gestaltung Exkurse optisch abheben
 - Bettlägerigkeit als Aspekt mit aufnehmen
 - Demenz als Extra-Punkt aufnehmen, körperliches Missempfinden oft fehlinterpretiert, Betroffene können es nicht richtig deuten
 - Migräne ist ein gutes Beispiel für Bandbreite des Thema: Schmerzen können direkt oder indirekt auf Hitze zurückgehen (zum Beispiel durch Schlafstörungen), alle Betroffenen sind wetterempfindlich
 - gefühlte Temperatur als Faktor stärker herausarbeiten, Beispiel Schwüle: auch wenn Temperatur sinkt, kann Hitzeempfinden steigen → man fühlt sich weniger komfortabel; Wetterumschwünge und Wechsel der Luftfeuchtigkeit durch Klimawandel häufiger
 - Feinstaub beim Exkurs “Bodennahes Ozon” aufnehmen, da für Menschen mit Atemwegserkrankungen enormes Risiko
- *Frage: Fehlen Risiken für Menschen mit Behinderung und wenn ja, welche?*
 - Verbände werden noch einmal gezielt angeschrieben

Vortrag Dorothea Baltruks: Klimaneutralität und Klimagerechtigkeit

- Folien der Präsentation:
https://www.bag-selbsthilfe.de/fileadmin/user_upload/Informationen_fuer_SELBSTHILFE-AKTIVE/Projekte/Klimakrise_und_Selbsthilfearbeit/20220727_BAG_Selbsthilfe_Workshop_DB.pdf
- pflegende Angehörige: 2/3 weiblich, von Armut betroffen, psychisch und physisch belastet
- Belange der Menschen im Klimaschutz sichtbarer machen
- Klimaschutz und Sozialpolitik müssen zusammen gedacht werden, ansonsten werden sie immer gegeneinander ausgespielt

- *Frage: Kann man sich als Selbsthilfeorganisation zum Beispiel auf einen Punkt wie klimafreundliches Büromaterial konzentrieren?*
 - Selbsthilfeorganisationen haben konkreten Auftrag, sich für die Belange von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen zu engagieren
 - Klimagerechtigkeit führt zu mehr Komplexität, es gerät aus dem Verhältnis, Gap zum konkreten Handeln ist groß
 - Gab es mit Kliniken eventuell ähnliche Diskussionen?
- Hauptbeschäftigung der Selbsthilfeorganisationen müssen die Belange der vulnerablen Gruppen bleiben, nicht Klimaneutralität. Aber: Klimaschutz ist ein Belang vulnerabler Gruppen. Belange von Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen müssen im Klimaschutz deutlich gemacht werden. Klimagerechtigkeit für die Selbsthilfe relevant, weil Menschen überproportional davon betroffen sind. Ungerechtigkeit wird durch Klimakrise verstärkt.
- *Überlegen: Wie kann ich und wie können wir als Organisation zum Klimaschutz beitragen? Wo sind für uns als Verband mögliche Hebel? Immer mit dem anfangen, was leicht umzusetzen ist.*
- Im Gesundheitswesen fatal: Der Sektor sollte Gesundheit des Menschen schützen. Emissionen von Krankenhäusern etc. tun das Gegenteil.
- Kleine Verbände haben keine großen Stellschrauben, kleine Dinge lassen sich dennoch verändern (zum Beispiel Ökostrom, Nähe zum ÖPNV bei Veranstaltungen, in der Einladung um Anreise mit ÖPNV bitten, vegane Auswahl beim Catering ...). Das Vermeiden späterer Gesundheitsfolgen könnte Leitmotiv sein und sollte beim Projekt und den Publikationen mitgedacht werden.
- *Frage: Wie kann die Selbsthilfe für Veränderungen sorgen? Welche Veränderungen sind sinnvoll?*
 - Es braucht evidenzbasierte Quellen, die darauf hinweisen, was tatsächlich klimafreundlicher ist (Beispiel Pfandflaschen)
 - Manche Daten sind nicht transparent (Beispiel Arzneimittel), für viele Alltagsprodukte sollte es aber Evidenzen geben
 - Auf klimafreundliche Alternativen hinweisen (Beispiel Energieversorgung: Effizienz steigern, Verbrauch reduzieren, auf grüne Energien umsteigen. Beispiel Recycling: immer auch Kreislaufwirtschaft erwähnen)
- Verbände wirken auf zwei Ebenen: 1. innerorganisatorisch (Materialien, Mobilität, ...), 2. Kommunikation mit Mitgliedern (zum Beispiel Verbands-Zeitschrift: Wie verhält man sich klimaneutral?)
- Strukturpapier ist auf Verbandsebene, kommt im besten Fall aber auch einzelnen Personen zu Gute (Botschaft für individuelles Verhalten)
 - *Anmerkung: Aufgabe der Selbsthilfe ist krankheitsspezifische Aufklärung. Unsicherheit, ob allgemeine Infos zu Themen wie Ernährung bei Mitgliedern gut ankommen. Nicht das geeignete Mittel, um Selbsthilfeorganisationen zur Geschlossenheit zu bewegen*

Vortrag Maike Voss: Klimagerechte Gesundheitseinrichtungen

- Folien der Präsentation:
https://www.bag-selbsthilfe.de/fileadmin/user_upload/Informationen_fuer_SELBSTHILFE-AKTIVE/Projekte/Klimakrise_und_Selbsthilfearbeit/20220727_BAG_Selbsthilfe_Workshop_Klimaneutralitaet_MV.pdf
- Maßnahmen freiwillig, Gesetz greift für Gesundheitsbereich nicht, Fahrplan fehlt
- *Frage: Wie erreicht man Fokus auf Klimafreundlichkeit, ohne dass Qualität in der Pflege weiter abnimmt und an den falschen Stellen gespart wird? Alle müssen gleich behandelt werden. Wer soll das kontrollieren?*
 - Nachhaltigkeit darf nicht auf Kosten von Qualität und Patientensicherheit gehen, im Gesundheitswesen gibt es drei Leitprinzipien: 1) Qualität 2) Zugang zu Gesundheitsleistungen 3) Wirtschaftlichkeit; ein erster Schritt ist die Emissionsreduzierung, das Einsparen von Emissionen ist in vielen Einrichtungen noch nicht angekommen
- *Frage: Woher kommen die 0,71 Tonnen pro Kopf und Jahr in der Präsentation?*
 - Zahlen basieren auf globaler Analyse, die auf einzelne Länder zurückgerechnet wird. Für Deutschland gibt es keine Daten. Ziel sind Indikatoren zu Größen wie Verbrauch oder Emissionen, an denen sich Einrichtungen orientieren können.
- *Anmerkung: Ernährung herausnehmen. Fokus auf andere Schwerpunkte.*
 - Ernährung ist im Wandel. Beispiel Policy im Verband, in Besprechungen nicht nur Kekse, sondern auch Obst anzubieten
 - In der Ernährung liegen aktuell die größten Emissionen. Es ist der größte Hebel, den wir haben. Fleischlastige Ernährung muss um 80 Prozent reduziert werden, sonst schaffen wir es nicht, dem Klimawandel entgegenzuwirken. Die Frage ist: Wie kommen wir da gemeinsam hin? Es muss nicht von heute auf morgen alles perfekt umgesetzt werden.
- Motivation, warum Klimaschutz umgesetzt werden, ist auch wichtig. Beispiel AWO zeigt, dass es gute Fördermöglichkeiten gibt. Motivation der Mitarbeitenden, Engagement zu fördern (intrinsische Motivation, Veränderung voranzubringen). Bei Krankenhäusern könnte Marketing Motivation sein.
 - Beispiel Arbeitsschutz: Muss an Klimawandel angepasst werden (unter anderem für Hitzeschutz) → wäre extrinsische Motivation
 - Mitarbeitende bringen häufig intrinsische Motivation mit, schauen: Wer engagiert sich schon? Ggf. eine AG bilden. Beispiele auf Seite der AWO
 - Frage zum Marketing/Labeling: Zertifizierung gibt es noch nicht, es ist noch nicht qualitätsgeprüft. Indikatorenentwicklung kann dahin gehen
 - Entscheidender Faktor: Führung. Führungsebene braucht 1-2 Personen, die sich für Klimaschutz engagieren. Kosten sind oft handlungsleitend für Führungsebene. Motivation wäre größer, wenn es extra Fördermittel gäbe für Klimaschutz. Organisationen müssen dem BMG vermitteln, dass Gelder benötigt werden, politische Arbeit ist notwendig.

- Checkliste erstellen mit leichten, schnell umzusetzenden Maßnahmen wäre sehr hilfreich (ähnlich wie Urlaubs-Checkliste), Verbände erhalten Anregungen, die sie so vielleicht nicht auf dem Schirm hatten
- *Anmerkung zu den Kliniken:* allen fehlt Geld, wirtschaftlicher Kostendruck und Personalmangel lassen Projekte scheitern. Gesundheitssystem braucht Reform, die Wirtschaftlichkeit darf nicht im Fokus stehen
 - Sehr wichtiger Punkt, Klimaschutz im Krankenhaus geht nur mit zufriedenem und ausgeglichenem Personal
 - Im Projekt sollen auch politische Forderungen formuliert werden. Frage: Krankenhausfinanzierung eine gemeinsame Forderung mit der AOK?

Vorstellen der Struktur des Strategiepapiers zur klimafreundlichen Verbandsarbeit

- *Anmerkung zu den Punkten “Was brauchen Menschen mit Behinderung” und Katastrophenschutz, Beispiel Ahrtal:* An Menschen mit Behinderung wurden nicht gedacht, Helfer*innen vor Ort wussten einfach nicht, was zu tun ist. Kann ihnen keinen Vorwurf machen. Man muss über Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen informieren → Handreichung an Akteur*innen im Katastrophenschutz (Politiker*innen, Feuerwehren, ...)
- Reihenfolge anders sortieren. Zunächst Wissen: Status quo, dann Begriffsklärung; dann Umsetzung (Klimafreundlich arbeiten, planen handeln). Gängig schreiben für Entscheider*innen. Wie können wir sperrigen Auftrag, die Selbsthilfe klimafreundlicher zu machen, handbar machen? Zielgruppe sind Funktionsträger*innen. Ohne Führung wird es nicht gehen.
- Bei “Change Management” Arbeitsschutz/betriebliches Gesundheitsmanagement und Führung aufnehmen. Anpassen, da schwer zu übertragen. Punkte wie Klima Scouts, Multiplikator*innen, Schulung überdimensioniert
 - *Anmerkung:* Bei Querschnittsthemen (wie auch Barrierefreiheit, Gendern, ...) stellt sich immer die Frage: Welche Reichweite hat eine Bundesgeschäftsstelle? Bei Top-Down-Prozess Leitbild vorgeben und zu lokale Aktionen aufrufen. Frage ist dann: Will/Muss man alle Tools nutzen oder kann man auf einige davon verzichten? Deshalb ist unter dem Punkt der Strauß an Möglichkeiten aufgezeigt.
 - Es geht darum, Veränderungen anzustoßen, gut zu gestalten und zu begleiten. Viele Gründe, weshalb man scheitert. Die Multiplikator*innen nicht “zu groß” verstehen. Im Team braucht es eine Person, die die Idee mit trägt. Hinweis auf die kleineren Verbände ist aufgenommen.
- Kapitel 5 und 6 wird getauscht; “klimafreundlich leben” könnte ein Exkurs sein
- Texterstellung für das Strukturpapier erfolgt im Anschluss an Arbeitshilfe. Geplanter Versand des Entwurfs an Mitgliedsverbände ist der 19. September. Zum weiteren Verlauf: Der AOK Bundesverband plant für den 2. Dezember eine ganztägige Veranstaltung zum Projekt. Expert*innen aus dem Projekt werden auch dabei sein. Verbände können dazu beitragen.